Zur Erinnerung

an Margarete Schestowitz

Margarete Schestowitz wurde am 29. Dezember 1900 in Wiesbaden geboren.

Auch ihre älteren Geschwister Susanne Fanny (geb. 7. August 1899) und Walther (geb. 16. August 1898) waren hier zur Welt gekommen.

Villa Schestowitz in Wendelsheim

© Archiv Holzer ,Wendelsheim

Grab von Ernst Schestowitz
Friedhof Platter Straße, Wiesbaden

© Foto Privatbesitz

Ihr Vater Ernst Schestowitz, geboren am 9. Mai 1863 in Wendelsheim, der Sohn von Anton Schestowitz (1819-1877) und seiner Frau Sarah, geb. Ullmann (1821-1901) aus Flonheim, war das jüngste der 10 Kinder dieses Paares aus Rheinhessen.

Margaretes Mutter Bella Wieler, am 11. Juni 1875 in Konstanz geboren, verbrachte ihre Jugend bei ihren Eltern und den Geschwistern Irma, Anna und Berthold. Ihre Großmutter Berta Wieler, geb. Mayer (*22. Dezember 1854) stammte aus Kappeln bei Buchau am Federsee, der Großvater Adolf Wieler aus Randegg auf der Höri.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts lebte die junge Familie Schestowitz in Wiesbaden und wohnte zunächst in der Großen Burgstraße, dann in der Bülow-Straße und zuletzt in der Bertramstraße Nr.10. Hier bezog sie eine Wohnung und betrieb dort annähernd 30 Jahre lang einen Papierwarenhandel im Erdgeschoss.

Tochter Margarete besuchte vom 6. bis 10. Lebensjahr die „Mittelschule“, wohl die damalige Volksschule, dann nach Aussagen der Mutter die „Höhere-Töchter-Schule“, das “ Lyzeum I“ am Schlossplatz und danach für zwei Jahre die Handelsschule „Strauss“, um später den elterlichen Papierhandel zu übernehmen.

Ernst Schestowitz verstarb unvorhergesehen mit 72 Jahren am 15. Juli 1935. Er wurde auf dem Jüdischen Friedhof an der Platterstraße in Wiesbaden beigesetzt.

Margarete war bis zur erzwungenen Geschäftsaufgabe gemäß der Vorgaben der regierenden Nationalsozialisten im vormals elterlichen Betrieb tätig. Nun war die Familie genötigt von ihren Ersparnissen zu leben. Mutter Bella Schestowitz und Tochter Susanne betrieben Pläne zu ihrer beider Emigration. Im Oktober 1939 gelang den beiden Frauen die Ausreise in die USA.

Tochter Margarete lebte von nun an allein von bescheidenen Einkünften als „Gesellschafterin“ und von Zuwendungen ihrer Großmutter aus Konstanz.

Im Juni 1942 wurde Margarete Schestowitz mit etwa 400 weiteren jüdischen Bewohnern aus Wiesbaden über Frankfurt nach Lublin deportiert und in Sobibor ermordet.

Bruder Walther, damals in Zagreb lebend, wurde nach dem Einmarsch des Deutschen Heeres 1941 in Jugoslawien verhaftet und bis zum Kriegsende interniert.

Ein letztes Lebenszeichen gab es von ihm nach dem Krieg aus Hamburg.

Mit der Machtübernahme der NS 1933 erfolgten Diskriminierungen gegen die in Deutschland lebenden jüdischen Bürger.

Von „Entjudungsmaßnahmen“ (zit.Barkai 1938) betroffen waren u.a. Gewerbetreibende mit dem Ziel ihres wirtschaftlichen Ruins und dem Entzug ihrer Existenzgrundlage. Auch jüdische Angestellte im öffentlichen Dienst und in den freien Berufen waren von Berufsverboten betroffen.

Am 1. April 1933, dem Boykotttag, kam es zu teils ausufernden Ausschreitungen der Bevölkerung mit Plünderungen und Zerstörungen jüdischen Eigentums, bevorzugt von Geschäften, Häusern und auch von Synagogen. Die entstandenen Schäden mussten von den betroffenen jüdischen Bürgern anschließend behoben werden. Weitere Existenzbedrohungen, wie Enteignung, Vertreibung, Ermordung, veranlassten viele der jüdischen Bewohner Hab und Gut zu veräußern und auszureisen aus Deutschland.

Den 1935 noch im Papierwarenhandel tätigen jüdischen Geschäftsleute in Wiesbaden: Karl Daniel und Felix Lilienthal glückte 1938 die Ausreise aus Deutschland. Paul Flörsheimer wurde nach Lublin deportiert und in Majdanek 1942 ermordet.

Juli 2019 Dr.E.Sch.

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt: N.N.

© Aktives Museum Spiegelgasse

Bella Wieler mit ihren Geschwistern Anna, Berthold und Irma (von links nach rechts)
Quelle: Privatbesitz

Familiensitz der Familie Wieler in Konstanz um 1900
Quelle: Familienarchiv Wieler